



Lebendig, vielgestaltig.



Vivaldi, Violoncellokonzerte a-Moll, F-Dur, G-Dur, D-Dur RV 404 (3. Satz), G-Dur RV 413, G-Dur RV 415 (3. Satz), a-Moll RV 422, h-Moll RV 424, Largo F-Dur (aus dem Violinkonzert C-Dur RV 190), Larghetto d-Moll (aus dem Violinkonzert F-Dur RV 295), Largo C-Dur (aus dem Violinkonzert B-Dur RV 383), Largo G-Dur (aus dem Violinkonzert A-Dur RV 341), Adagio C-Dur (aus dem Konzert für Streicher C-Dur RV 109); Pieter Wispelwey (Violoncello), Florilegium; Channel Classics/Helikon CD 10097 (WD: 59'26") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Klar, transparent.
Fertigung: Viersprachiges Booklet mit verweiltem Deutsch, keinerlei Erläuterungen zu den Werken.
Vergleichsaufnahmen: Schiff/Brown (Philips 411 126-2) Wallfisch/Kraemer (Naxos 4 CD 8.550907/10).

Insgesamt 27 Violoncellokonzerte stammen aus Antonio Vivaldis Feder, die meisten von ihnen entstanden vermutlich in den 1720er Jahren für die Schülerinnen des Ospedale della Pietà. Was die spieltechnischen Anforderungen anbelangt, geht Vivaldi deutlich über den Standard der damaligen Zeit hinaus. Vivaldis Cellokonzerte sind eine Schatzkammer, die erst in den letzten Jahren geöffnet wurde. Zwei der musikalisch inspiriertesten und gattungsgeschichtlich fortgeschrittensten Konzerte, die Werke RV 413 und RV 424, sind auch auf der neuesten Aufnahme mit Pieter Wispelwey und Florilegium zu finden. Wispelwey und das Ensemble Florilegium musizieren enorm lebendig, farbig und abwechslungsreich. Die Interpreten tendieren generell zu raschen Tempi, auch in früheren Aufnahmen ging Wispelweys Puls oft schneller, als es den Hörgewohnheiten entsprach. Die Werke erhalten dadurch teilweise ein völlig anderes Gesicht, was ein Vergleich etwa mit der ganz konventionell gespielten Gesamtaufnahme mit Raphael Wallfisch zeigt. Selten hat man Cellokonzerte von Vivaldi so vielfältig abschattiert, so kontrastreich und so eloquent gehört. Das Prinzip der „Klangrede“ wird dabei zuweilen überstrapaziert und Manierismen schleichen sich ein. Warum Wispelwey einzelne Sätze aus verschiedenen Cellokonzerten zusammengefaßt hat und zwischen ganzen Werken immer wieder einzelne Sätze aus Violin- und Cellokonzerten einschiebt – anstatt noch zwei oder drei Werke komplett aufzunehmen –, das verwundert allerdings sehr. Eine Erklärung dafür findet man im Booklet ebenso wenig wie Erläuterungen zu den eingespielten Werken.

Norbert Hornig



Doppelpedal und Wasserleiche.



Wagenseil, Konzert für Harfe, zwei Violinen und Violoncello G-Dur, **Krumpholtz**, Konzert Nr. 6 op. 9 für Harfe und Orchester, **Dussek**, Sonate Nr. 2 für Harfe, Geige und Violoncello op. 34, Konzert für Harfe und Orchester op. 15; Roberta Alessandrini (Harfe), Orchestra di Mantova, Vittorio Parisi; Naxos CD 8.553622 (WD: 72'44") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Weich, verhalten.
Fertigung: Guter Standard.

Daß es Sinn macht und durchaus auch interessant sein kann, die Entwicklung der Harfe im Zeitalter der musikalischen Klassik anhand von Harfen-Kompositionen des 18. Jahrhunderts näher zu beleuchten, bleibt unbestritten. Doch ist das nur die eine Seite der Angelegenheit. Die andere, lästigere und dennoch wohl unabdingbare, liegt in der künstlerischen Qualität der verfügbaren Werke. Mit ihren hier eingespielten Harfenkonzerten verweilen jedenfalls sowohl der Wiener Georg Christoph Wagenseil als auch der aus Prag gebürtige und später in Paris ansässige Jean-Baptiste Krumpholtz in kleinmeisterlichem Mittelmaß. Immerhin können ihre klingenden Nettigkeiten deutlich machen, warum die Harfe nach ihrem Attraktivitäts-Tief im Barock im 18. Jahrhundert wieder an Boden gewinnen konnte: Als Instrument, dem die Nachzeichnung individueller Gefühlsregungen naheliegt, entsprach sie – zumal nach bautechnischen Neuerungen der Klassik, die bis hin zum Doppelpedal reichten – auch der aufkommenden musikalischen Empfindsamkeit derart, daß das Harfenspiel bis in höchste Kreise hinein wieder populär wurde.

Die Verbindung zwischen Johann Baptist Krumpholtz und dem gebürtigen Böhmen Jan Ladislav Dussek findet sich in der Liebesbeziehung zwischen Krumpholtz' (harfenspielender) Gattin und Dussek, die Dussek zum Komponieren für die Harfe anregte und Krumpholtz zum Selbstmord in den Wassern der Seine trieb. Ersteres zeitigte die anregendsten Stücke, welche die Einspielung enthält; vor allem Dusseks Sonate für Harfe, Violine und Violoncello fällt – auch wenn sie noch nicht den mittlerweile populären Dussek auf der Schwelle zur musikalischen Romantik zeigt – durch ihre große klangfarbige Phantasie auf. Roberta Alessandrini gestaltet insgesamt überzeugend und klar, während das Mantuaner Orchester unter Vittorio Parisi Leitung oftmals etwas träge und altbacken wirkt.

Susanne Benda

KAMMERMUSIK



Für Klarinetten: bemerkenswerte Jugendwerke Busonis.



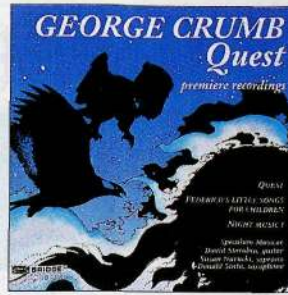
Busoni, Suite für Klarinette und Streichquartett K 176, Introduction par Louis Spohr, Elegia di H.W. Ernst, Abendlied (nach R. Schumann für Klarinette und Streichquartett), Acht Charakterstücke für Klarinette und Klavier, u.a.; Dieter Klöcker (Klarinette), Wolfgang Dünschede, Alexander Duisberg (Flöte), Werner Genuit (Klavier), Consortium Classicum; cpo/jpc CD 999 252-2 (WD: 77'22") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Klar, natürlich, dynamisch, räumlich gut ausbalanciert.
Fertigung: Einwandfrei.

Der Klarinettist und Solovirtuose Dieter Klöcker ist, wenn schon kein Goldgräber, so doch ein äußerst findiger (und fündiger) Spurensucher, der allen scheinbar verlorenen oder oft zu Unrecht vergessenen Schätzen seines Metiers, der Klarinettenmusik, erfolgreich auf den Fersen ist. Daß er als Interpret zugleich der ideale künstlerische Sachwalter der von ihm zutage geförderten Pretiosen ist, hat seit vielen Jahren deutliche Spuren für die musikalische Praxis und Forschung hinterlassen. Nun also ist Busoni an der Reihe, von dem man alles zu wissen und zu kennen glaubte. Neben den jugendlichen Erstlingswerken, für die sich der Zwölfjährige bereits mehrere Pseudonyme zugelegt hatte und die der Busoni-Kenner Helmuth Wirth als „heute vergessene Kompositionen gediegener Prägung“ beschrieben hatte („Die Musik in Geschichte und Gegenwart“), tauchten vor einigen Jahren in dem von Jürgen Kindermann vorgelegten Busoni-Werkverzeichnis die hier erstmals eingespielten Klarinettenquintette des 8- bis 16jährigen Jünglings auf. Vorangegangen war die CD-Premiere einiger klavierbegleiteter Solostücke mit Wolfgang Meyer (Klarinette) und Matthias Kirschnereit (Klavier) für Amati (CD 9202/1, vgl. FF 7/1993, S. 69). Für Dieter Klöcker war es daher nur eine Frage der Zeit gewesen, diese und weitere Entdeckungen aus dem verschollen geglaubten Busoni-Nachlaß der Krakauer Biblioteka Jagiellonska vorzustellen. In Zusammenarbeit seines Produzenten Burkhard Schmilgen mit dem Sender Freies Berlin liegt jetzt das Ergebnis vor, gestützt durch die erneut hervorragende Aufführungsqualität. Vor allem fällt der harmonische Ideenreichtum des jungen Busoni auf: weniger durch raffinierte Modulationen, sondern durch außerordentlich häufige, oft auch bruske Akkord-Rückungen bei stets ausdrucksvoller Melodik, mit modisch eingestreuten Rezitativen im Stile instrumentaler Opernszenen und mit etüdenhaften Koloratur-Einlagen. Schmerzhaft berührt die Tatsache, daß diese Aufnahme ein endgültiger Abschied von dem Pianisten Werner Genuit ist; er starb am 3. Januar dieses Jahres.

Gerhard Pätzig



Was an Musik nicht Musik ist – oder vielleicht doch?



Crumb, Quest für Sologitarre, Sopransaxophon, Harfe, Kontrabaß und Percussion (1994), Federico's Little Songs for Children für Sopran, Flöten und Harfe (1986), Night Music I für Sopran, Klavier, Celesta und Percussion (1963, rev. 1976); David Starobin (Gitarre), Susan Narucki (Sopran), Donald Sinta (Sopransaxophon), Speculum Musicae; Bridge Records/Koch CD 9069 (WD: 58'52") DDD
Aufnahmedatum: 1995, 1996
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: In Ordnung; englisches Booklet mit spanisch-englischen Gesangstexten.

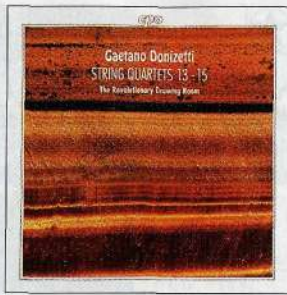
Das nach (un)zeitgemäßen Tönen suchende, achtsätzige Stück „Quest“ von George Crumb ist von dem Gitarristen David Starobin bereits 1971 erbeten, vom Komponisten nach einer ersten Aufführung 1989 in Amsterdam mehrere Jahre lang umgearbeitet und 1996 endlich aufgenommen worden. Beschäftigt sieht sich ein Sextett: akustische Gitarre in solistisch-konzertierender Funktion, Sopransaxophon, Harfe, Kontrabaß und zwei Perkussionisten, die auch ausgefallene Instrumente zu bedienen haben. Was fasziniert, ist die zarte Magie, die sich während der stets unvorhersehbaren und stilistisch völlig scheuklappenlosen Musik ausbreitet: Für die Assoziationsketten des Hörers wirken sich das „Amazing Grace“-Hymnenzitat, Dantes „Inferno“ und – natürlich – Crumbs Lieblingsdichter, der von ihm als künstlerischer Katalysator empfundene Spanier Federico Garcia Lorca, punktuell als Wegweiser aus. Dessen sieben Kinderlieder („Canciones para Niños“) hat der Komponist in ein mannigfaltig changierendes Klanggewand gesteckt, das vier verschiedene Flöten mit einer Harfe verbindet, um dem texttragenden Sopran zu assistieren. Susan Narucki berührt mit ihrem Gesang ein großes Spektrum von Intonations- und Deklamationsvarianten, nicht ohne auch konkret infantile Phantasiewelten zu imaginieren.

Die Initialzündung im Rahmen der Affinität Crumbs zu Lorca bildete 1963 die erste „Night Music“ (1976 revidiert), deren bogenförmig angeordnete sieben Sätze sich schlaglichtartig zweier gegensätzlicher Gedichte von offenkundig surrealistischem Inhalt annehmen: „La Luna Asoma“ und „Gacela de la Terrible Presencia“ reflektieren das Begriffspaar Mensch versus Natur teils ekstatisch, teils depressiv. Der von Klavier, Celesta und Schlagzeug umgebene Sopran darf nur kurz an konventionelle Formen der Sprachvertonung erinnern, muß den Instrumenten den Vortritt bei der Textausdeutung lassen – wodurch sie zwangsläufig nonverbal gerät. Crumb jongliert mit Chromatik, mit Klangarchitekturen und Rhythmik, manches wirkt augenblicksbezogen, quasi-improvisiert. Crumb ist und bleibt ein Mann für Leute mit Interesse an abenteuerlichen Hörerfahrten!

Volkmar Fischer



Eleganz aus Bergamo.



Donizetti, Streichquartette Nr. 13 A-Dur, Nr. 14 D-Dur und Nr. 15 F-Dur; The Revolutionary Drawing Room; cpo/jpc CD 999 280-2 (WD: 64'37") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Großzügig, farbig, deutlich.
Fertigung: Gut; reichlich hermeneutischer Booklettext.

Eine gute Alternative zum frühen Schubert und eine schöne Platte für einen Abend mit lombardischen Spezialitäten. Während Donizettis Opern für den Verzehr nur bedingt geeignet sind, seine Streichquartette ließen sich, ohne ihnen Unrecht zu tun, durchaus zu Rotwein-Risotto oder Kürbis-Ravioli hören. Der Mann aus Bergamo komponiert leicht und leicht, unterhaltsam, die Zutaten sind klar strukturiert und liegen nicht im Magen.

Wer diese Produktion nicht mit kulinarischem, sondern kritischem Besteck rezipiert, bekommt ebenso Appetit, auch wenn die Zubereitung des Ensembles The Revolutionary Drawing Room noch nicht die Gourmetfassung ist. Auf Anheiß mundet der Klang, warm, würzig, unangestrengt, von der Ton-technik in einen Raum gestellt, der großzügig ist, aber nichts schluckt oder verwehen läßt.

Die Platzverteilung ist deutlich, bis auf die Bratsche. Denn die sitzt bei den vier Engländern (vom Hörer aus) zwar rechts vom Cello, doch aus Sorge, sie abzuhängen, scheint man sie doch etwas zur Mitte hin zu mogeln. Da hätte sie auch gleich sitzen können – denn beide Mittelstimmen haben bei Donizetti kaum markante Funktionen. Sie sichern das harmonische und metrische Gerüst, während das Geschehen von erster Geige und Cello bewegt wird. Die Cellistin Angela East wirkt dabei lebendiger als Primarius Graham Cracknell, der entscheidende Pointen doch eine Spur zu behäbig serviert.

Gerade das elegante F-Dur-Quartett kann sich nicht voll entfalten: Das Menuett federt nicht, mit dem Metrum ließe sich – gerade weil Donizetti metrisch denkt – viel mehr herumspielen, das Finale beginnt etwas verwaschen. Was grundsätzlich einnimmt, ist der liebevolle Umgang mit diesen Stücken, die Fülle und Farbe, die aus dem leicht körnigen Saitenklang entsteht; auf Linienführung wird weniger gehalten. Aber wer wird bei guter regionaler Küche auch auf die Linie achten?

Volker Hagedorn



THOROFON

GERHARD ROSENFELD



GERHARD ROSENFELD (geb. 1931)
Musik für Willy Brandt

Musik für Willy Brandt
Kammersolisten der Deutschen Oper Berlin,
Felix Krieger
Konzert für Violine und Orchester Nr. 2
Staatskapelle Dresden,
Gustav Schmahl (Violine),
Siegfried Kurz
Friedensgloria
Helga Tremer (Sopran), Rundfunkchor
Berlin, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin,
Heinz Rögner

THOROFON Classics CTH 2344



GERHARD ROSENFELD (Musik)
ANITA GEIGES (Text)

Requiem für Kaza Katharinna

Dem Andenken und zur Ehre aller
verfolgten Zigeuner
Christina Ascher (Mezzo-Sopran)
Jenny Abel (Violine), ein Zigeunerensemble,
u.a.

THOROFON Classics DCTH 2271/2 (2CDs)

THOROFON - Audiophile Kostbarkeiten

Fichhornweg 11 - 30900 Wedemark

Tel.: 05130 / 79360 - Fax: 05130 / 79829

Bestellen Sie unseren Gesamtkatalog

E-mail: thorofon@t-online.de

Im Vertrieb von: Disco-Center Classic

Heinrich-Schütz-Allee 35

34131 Kassel

Telefon 0561 / 93514-0



Viel zu brav.



Malipiero, Streichquartette Nr. 1-8; Quartetto d'Archi di Venezia;
Dynamic/Disco-Center CD 168/1-2 (WD: 125'23'') DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Klar, natürlich, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Orpheus String Quartet (ASV 457).

O bwohl Gian Francesco Malipiero ein imponierend großes Œuvre hinterließ, blieb er als Komponist immer ein Geheimtip. Bekannt wurde er vielmehr als Musikwissenschaftler und Pädagoge. Als Kompositionslehrer zum Beispiel beeinflusste er eine ganze Generation italienischer Musiker, darunter auch Luigi Nono, und als Herausgeber zeichnete er für eine Monteverdi-Edition und die Gesamtausgaben von Vivaldi und anderen Barockmeistern verantwortlich. Trotzdem fand der Adelsproß noch genügend Zeit, um unter anderem mehr als 30 Opern und Ballette, fast zwei Dutzend Sinfonien und Konzerte und unzählige Kammermusiken, darunter acht Streichquartette, niederzuschreiben. Daß kaum eines dieser Werke die Zeiten überdauern würde, war 1913, am Anfang seiner Karriere, nicht zu erwarten. Denn da beteiligte sich der damals 25jährige mit fünf Partituren unter fünf verschiedenen Pseudonymen an einem Kompositionswettbewerb in Rom und gewann immerhin die ersten vier Preise. Sieben Jahre später schrieb Malipiero sein erstes Streichquartett, dem in den kommenden 30 Jahren sechs weitere folgen sollten, bevor sich der inzwischen 82jährige Maestro 1964 ein letztes Mal dem Quartett zuwandte und sich darin mutiger und experimentierfreudiger als je zuvor zeigte. Hatte sich Malipiero in seinen frühen Quartetten noch als etwas launenhafter Neoklassizist mit einem starken Hang zu einer improvisiert wirkenden Schreibweise erwiesen, so setzte er in seinen letzten Werken zunehmend auf hochverdichtete atonale Strukturen. Daß diese unorthodoxen Partituren nicht zu den Bestsellern des Genres gehören, ist klar, daß bislang jedoch nicht einmal ein italienisches Streichquartett die Musik seines Landsmanns eingespielt hat, ist verwunderlich. Immerhin stammt die einzige Gesamtaufnahme der acht Werke vom multinationalen Orpheus String Quartet. Gegen diese superbe, metrisch und rhythmisch sehr präzise Einspielung kann sich die nun bei Dynamic erschienene erste CD-Gesamtaufnahme aus Italien nicht behaupten. Das Quartett aus Venedig spielt sauber und klangschön, doch mangelt es den Italienern an Temperament und klanglichem Pfeffer. Da ist wenig von der aufrührerischen Grundhaltung des Antiromantikers zu spüren, alles klingt sehr entspannt, wenig aufregend. Die Orpheus-Spieler dagegen rücken Malipiero zu Recht in die Nähe von Bartók und formen die Musik zu einer pikanten musikalischen Delikatesse. *Peter Kerbusk*



Poesie und Whiskey.

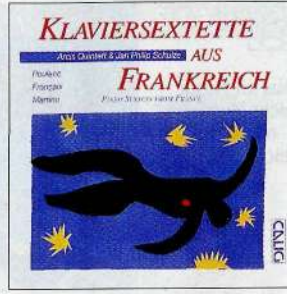


O'Carolan, Musik für Harfe: Carolan's Harp, Carolan's Lamentation, Carolan's Receipt for Whiskey, Carolan's Concerto, Carolan's Dream, Carolan's Devotion, Carolan's Farewell to Music; The Harp Consort, Andrew Lawrence-King;
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77375 2 (WD: 77'51'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Sehr präsent, mitklingender Raum.
Fertigung: Gut.

D ie stille Liebe eines jeden Sammlers gilt unter allen Abteilungen seiner Kollektion oft der abseitigsten: den Kuriositäten. Wenn sich Andrew Lawrence-King und sein Harp Consort auf die Spuren Toirdhelbhach O'Carbhallains begeben, der sich in englischer Transkription Turlough O'Carolan schreibt, dann scheint das ähnlich zu sein: Spürbar ist in der Musik des von 1670-1738 lebenden Iren eine Aneignung nicht nur der flinken Finger und geläufigen Kehlen, sondern auch eine Begegnung mit viel Hingabe und Leidenschaft. Tatsächlich haben die bis zu ihrer schriftlichen Notierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur mündlich überlieferten Stücke Carolans in ihrer Unmittelbarkeit und ihrer rauen Eigenart etwas Exotisches, das auch heute noch seine Zuhörer in Atem halten kann. Allein die Tatsache, daß Carolan seine irische Melodik mit ihren zahlreichen Verzierungen auf Rhythmen fußen läßt, die von älteren französischen Tanzformen wie etwa dem Menuett und der Gigue übernommen sind, zeitigt reizvolle stilistische Resultate. Doch vor allem in die Klang- und Gedankenwelt der künstlerisch hochstehenden irischen Volksmusik Carolans führt The Harp Consort bei seiner thematisch gegliederten Aufarbeitung auf faszinierende Weise ein: „Carolan's Harp“, „Carolan's Lamentation“, „Carolan's Receipt for Whiskey“, „Carolan's Concerto“, „Carolan's Dream“, „Carolan's Devotion“ und „Carolan's Farewell to Music“ machen nicht nur mit Eigenheiten irischen Instrumentariums bekannt, sondern demonstrieren auch reizvolle kompositorische Eigenheiten wie etwa die seit dem Mittelalter tradierte Parallelführung mehrerer geringfügig differierender Melodielinien. Dafür, daß das Ganze nicht zur trockenen musikhistorisch-volkskundlichen Abhandlung gerät, tragen die Interpreten außerdem derart Sorge, daß nicht nur die zart schwingenden ätherischen Harfensoli, sondern auch derb-erdige Whiskey-Gesänge von leiser Poesie umhaucht scheinen. *Susanne Benda*



Perfekt!



Poulenc, Klaviersextett, **Françaix**, L'Heure du Berger, **Martinu**, Klaviersextett; Jan Philip Schulze (Klavier), Arcis Quintett;
Calig/Koch CD 50 984 (WD: 41'25'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Präsent, klar.
Fertigung: Gut.

D as Münchner Arcis-Quintett faßt unter das Motto „Klaviersextette aus Frankreich“ nicht nur Poulencs Sextett und Françaix' „L'Heure du Berger“, sondern mit einiger Berechtigung auch Martinus Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, zwei Fagotte und Klavier, das hier in einer Bearbeitung für Klavier und Bläserquintett zu hören ist, zusammen. Es ist geprägt von Eindrücken, die Martinu während seiner Pariser Zeit Anfang der zwanziger Jahre empfangen hatte. Die Stichworte lauten Klarheit, Objektivität und Jazz. Eine lebhaft schillernde Klangtextur, motiviert durch einen signifikant antiromantischen Reflex. Im Text des Booklet wird Martinu mit einem Satz zitiert, der auch für die anderen Kompositionen der CD gelten könnte: „Der ununterbrochene Pulschlag der kleinen Jazz-Noten, diese Einheitlichkeit im Chaos der Rhythmen fängt die Heftigkeit und die Nervosität einer Zeit ein, und es ist kein Wunder, daß alle jungen Menschen diesen Ausdruck als ihr eigen annehmen.“

Den heiter-nervösen Tonfall, der die drei Werke bei aller Individualität im Einzelfall prägt, haben das Arcis-Quintett und der Pianist Jan Philip Schulze verinnerlicht. Selten spürte man die spezielle Atmosphäre des oft gespielten Sextetts von Poulenc so intensiv wie hier. Die raschen Stimmungsumschwünge zwischen Marschrhythmen und zarten Melodienblüten werden markant in Szene gesetzt. Organisch, von innen heraus entwickelt sich das Geschehen, keine Phrase wirkt künstlich aufgepfropft. Großen Effekt macht die prägnante Klangzeichnung, die sich auf das glücklichste mit Witz und Temperament der Musiker trifft. Eine überzeugende, weil ganzheitliche Klangregie prägt auch von Anbeginn die „Schäferstündchen“ von Françaix. Das müde Werben der alten Gecken im ersten Satz oder das Herumstolzieren der kleinen nervösen Jünglinge im dritten Satz wird gleichsam bildhaft in Tönen dargestellt. Die Lust an der Musik und ihren komisch-überdrehten Effekten bestimmt die Interpretation. Konsequenterweise wirkt auch Martinus Sextett, bei dem neben Leichtfüßigkeit auch Legatokultur gefordert ist. Insgesamt eine atmosphärisch dichte Darstellung, der man Referenzcharakter nicht absprechen kann. *Gero Schließ*

CD-Bestell-Service für FONO FORUM-Leser

Fast alle in diesem Heft besprochenen CDs können Sie auch bequem von zu Hause aus bestellen. Bei den gewünschten Titeln einfach Anzahl eintragen und Bestellschein schicken oder faxen.

Selbstverständlich können Sie auch telefonisch bestellen: 24-Std. BestellHotline ☎ 0180/525 17 17

Seite	CD	Bestell-Nr.	Preis	Anzahl	Seite	CD	Bestell-Nr.	Preis	Anzahl	Seite	CD	Bestell-Nr.	Preis	Anzahl
52	Leifs/BIS	798 53 84	32,95		70	Andriessen/Nonesuch	798 25 81	69,95		88	Brahms/Jecklin	797 46 34	36,95	
53	J.C.Bach Vol.2/Capriccio	803 31 83	32,95		70	Bach/Erato	798 21 01	99,95		88	Corelli/Novalis	783 59 55	59,95	
53	J.C.Bach Vol.3/Capriccio	803 32 08	32,95		70	Schubert/Opus 111	771 77 01	36,95		88	Denisov/Mandala	794 47 94	36,95	
53	Beethoven/DGG	797 81 26	37,95		71	Bach/cpo	764 22 67	59,95		88	Dusseck/Rivo Alto	807 54 99	36,95	
53	Bach-Familie/Raumklang	797 43 15	36,95		71	Bach/Harm.Mundi France	799 89 61	36,95		89	Dvorak/Calig	798 44 19	24,95	
54	Chaconne/DGG	792 14 29	37,95		72	Brahms/Orfeo	799 77 96	69,95		89	Eyck/Auvidis	800 41 54	37,95	
54	Gade/Claves	792 32 87	36,95		72	Couperin/Erato	798 26 06	36,95		89	Frankel/cpo	762 63 39	49,95	
54	Gade-Hartmann/cpo	763 63 45	49,95		72	Durante/Dt.Harm.Mundi	799 75 47	37,95		89	Furrer/Musikszene Schweiz	799 96 15	36,95	
54	Hartmann/Marco Polo	783 40 80	32,95		73	Grieg/Naxos	794 54 01	9,95		90	Gershwin/Dorian	796 63 34	36,95	
56	Hindemith/cpo	721 74 78	34,95		76	Le Jeune/Harm.Mundi France	797 44 03	36,95		90	Gesualdo/Tactus	791 02 65	24,95	
56	Lajtha/Marco Polo	797 23 44	32,95		76	Hindemith/Wergo	797 18 40	36,95		90	Godowsky/Marco Polo	792 98 29	32,95	
56	Lutoslawski/cpo	752 36 16	24,95		76	Knaifel/Teldec	796 76 89	36,95		90	Gounod/Marco Polo	792 98 38	32,95	
57	Mozart/DGG	797 81 35	37,95		77	Lieberson/Sony	791 41 37	36,95		90	Haydn/Hungaroton	512 83 83	32,95	
57	Muffat/Hungaroton	798 02 46	59,95		77	Ligeti Vol.1/Sony	796 58 76	36,95		90	Des Prez/Ricercar	797 27 06	36,95	
60	Bach/Harm.Mundi France	797 83 48	36,95		77	Ligeti Vol.2/Sony	796 59 37	36,95		90	Horn-Kammermusik/Pavane	798 07 96	32,95	
60	CPE Bach/BIS	798 54 09	32,95		77	Ligeti Vol.3/Sony	796 59 46	36,95		90	Kelterborn/Musikszene CH	797 41 75	36,95	
60	Sibelius/DGG	797 81 44	37,95		77	Ligeti Vol.4/Sony	796 59 64	36,95		91	Paganini/Dynamic	741 09 05	34,95	
61	Devienne/Tudor	807 37 29	36,95		78	Monk/ECM	798 16 98	37,95		91	Poulenc/Ars Musici	797 54 39	36,95	
61	Tschaikowsky/DGG	797 81 17	37,95		79	San Marco/DGG	797 81 53	37,95		91	Prokofiev/Arabesque	795 28 54	36,95	
62	Busoni/cpo	701 09 27	29,95		80	Schubert/cpo	759 10 15	29,95		91	Purcell/Erato	756 53 84	36,95	
63	Crumb/Bridge	794 57 93	34,95		80	Schütz/Cantiones Sacrae	762 25 55	49,95		92	Manssurjan/Orfeo	798 53 57	34,95	
63	Donizetti/cpo	711 79 38	29,95		80	Schütz/Naxos	784 19 74	9,95		92	Mendelssohn/Naxos	797 23 35	9,95	
64	O'Carolan/Dt.Harm.Mundi	798 46 21	37,95		80	Vaughan Williams/Collins	796 64 04	29,95		93	Kokkonen/Ondine	797 43 60	36,95	
64	Malipiero/Dynamic	798 02 28	59,95		81	Berg/Teldec	796 76 98	69,95		93	Körmendi/Hungaroton	798 03 07	32,95	
64	Poulenc/Calig	800 86 55	34,95		81	Berlin/TER	807 54 17	79,95		93	Liszt/Hungaroton	513 92 28	32,95	
64	Sauguet/Marco Polo	796 75 73	64,95		82	Händel/Philips	797 00 09	114,95		94	Rachmaninoff/Konz./Arte Nova	797 64 38	9,95	
66	Bach/Berlin Classics	797 17 89	29,95		82	Palmgren/Finlandia	798 27 58	69,95		94	Rachmaninoff/Vanguard	800 56 49	22,95	
66	Bach/BIS	798 53 93	59,95		87	Alagna/EMI	795 10 77	37,95		94	Rachmaninoff-Grieg/Arte Nova	797 64 47	9,95	
66	Bach/Denon	796 89 07	64,95		87	Bach/Berlin Classics	797 17 43	34,95		94	Rossini-Respighi/Telarc	795 42 05	39,95	
66	Primrose/Tacet	798 52 41	36,95		87	Bach u.a./Cybele	777 55 65	29,95		94	Schostakowitsch u.a./Cybele	777 56 80	29,95	
67	Cascioli/DGG	797 81 08	37,95		87	Bach/Winter & Winter	797 17 25	34,95		94	Schostakowitsch/Naxos	790 38 11	9,95	
68	Brahms/DGG	794 68 80	74,95		87	Bach/Globe	797 29 55	36,95		94	Schubert/Arte Nova	797 64 83	9,95	
68	Chopin/Opus 111	797 55 09	36,95		87	Bach/Dynamic	792 46 20	59,95		95	Schubert-Berte/Elite	803 16 26	24,95	
68	Donizetti/Fone	807 54 08	36,95		88	Bartok/Harm.Mundi France	797 40 78	19,95		95	Sibelius/BIS	794 52 16	32,95	
68	Ital.Musik/Fone	807 55 31	36,95		88	Beethoven/Gutlingi	774 27 07	29,95		95	Span.Gitarrenmusik/Auvidis	800 42 97	37,95	
69	Mozart/BIS	798 53 75	32,95		88	Beethoven u.a./Ars Musici	797 54 66	29,95		96	Spanish Blue/La Tromba	798 53 66	34,95	
69	Scelsi/col legno	791 43 77	36,95		88	Brahms/Opus 111	801 14 19	36,95		96	Tosti/Erato	798 20 95	36,95	

Ich bestelle gegen Rechnung zu den aktuellen Versandbedingungen der Firma jpc-Schallplatten. Ab DM 100,- porto- und verpackungsfrei, darunter wird ein Versandanteil von DM 5,90 berechnet. - Ausland: Auskünfte über Direkt-Lieferungen in die Länder der Europäischen Union erhalten Sie über unsere ServiceHotline: 0 54 01/851-222

- ☐ Senden Sie mir auch gleich den jpc-courier mit allen Neuheiten & Angeboten aus Klassik, Jazz, Pop & Video. Jeden Monat neu. Jeden Monat kostenlos.
- ☐ Katalog Jazz/Pop '97, über 2000 S.: 778 64 19, DM 9,-
- ☐ Katalog Video '97, über 250 Seiten: 778 64 46, DM 1,-
- ☐ Katalog Klassik '97, über 800 S.: 778 64 28, DM 5,-
- ☐ CD-ROM SOMMER '97, alle 3 Kataloge: 799 24 90, DM 29,-



Versandhandels GmbH
Lübecker Str. 9

49124 Georgsmarienhütte

Kunden-Nr., falls vorhanden _____ Geb.-Dat.: _____

Name, Vorname _____

Anschrift _____

Wohnort _____

Datum _____ Unterschrift _____

WT 555

Die jpc-Filialen: Bielefeld Forum Jahnplatz • Bremen Papenstraße 2-4 • Göttingen Barfüßerstraße 1 • Hamburg Klassik-Pavillon, G.-Hauptmann-Platz 52
Hannover Kurt-Schumacher-Str. 23 • Minden Markt 7 • Münster Alter Fischmarkt 2 • Oldenburg Kurwickstraße 1 • Osnabrück Hakenstraße 20



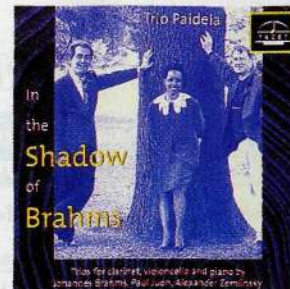
Eigenbrötler.



Vitali, Chaconne, **Joachim**, Variationen für Viola und Klavier op. 10, **Brahms**, Sonate für Viola und Klavier f-Moll op. 120 Nr. 1, **Paganini**, Caprice Nr. 24, **Wieniawski**, Tarantella op. 18 Nr. 4, **Rachmaninoff**, Vokalise; Hartmut Lindemann (Viola), Ben Martin (Klavier); *Tacet CD 45 (WD: 63'32'') DDD*
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: An Mono-Ästhetik ausgerichtet, warm und genau.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Brahms: Zukerman/Neikrug (RCA 09026 61276 2), Hagen/Gulda (DG 453 421-2).



Ein bißchen mehr Seele täte gut.



Zemlinsky, Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier d-Moll op. 3, **Brahms**, Klarinetten-trio a-Moll op. 114, **Juon**, Trio-Miniaturen aus op. 18 und op. 24; Trio Paideia; *Tacet CD 58 (WD: 63'01'') DDD*
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Großzügig dimensionierter Raum mit unnötiger Tiefenanhebung (Klavierbässe, Cello).
Fertigung: Einwandfrei.

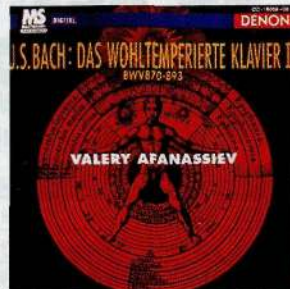
Von spätromantischer Weltentrücktheit kaum eine Spur: solider Komponistenarbeit entspricht hier ein beherzt realistisches Ensemble. Lediglich beim Brahms-Trio vermisst man den charakteristischen Grubelhauch, während Zemlinskys harmonisches Rätsellabyrinth voller rhythmisch-melodischer Verstrickungen und dynamischer Verdichtungen von einer frischen, pragmatisch-handfesten Werkwiedergabe durchaus profitiert. Die eigentliche „Entdeckung“ (obgleich keine Neuheit unter Kennern) für das kammermusikalische CD-Repertoire sind Paul Juons „Trio-Miniaturen“ für Klarinette, Violoncello und Klavier. Für die Fehlzanzeige dieser reizvollen Kurzbrenner im bisherigen Gesamtangebot gibt es kaum einen Grund. Um so mehr erfreut die Wiederbegegnung mit dem Trio Paideia, das seinem exotisch anmutenden, der altgriechischen Ethoslehre entnommenen Namen alle Ehre macht: „Hinführung zu geistigem Entzücken“. Juons eigene Auswahl und Triobearbeitungen nach seinen Klavierstücken von 1901 („Réverie“ op. 18, „Humoreske“ op. 18,7, „Elegie“ op. 18,6 und „Danse phantastique“ op. 24,2 – vom Komponisten in dieser Reihenfolge festgelegt) sind im besten Sinne des Wortes spielerische Ausdrucksstudien. Sie gehorchen ganz den romantischen Gesetzen tonaler Bindung und sind stilistisch zwischen Max Bruchs Opus 83 und dem Brahms der Walzer und Intermezzi anzusiedeln. Eine Ausnahme bildet der abschließende „phantastische Tanz“, der nicht nur in einer merkwürdigen Wechselrhythmik daherstolpert, sondern geradezu banal aus der Reihe heraustritt. Das ist durchaus mit Genuß anzuhören. Der Musikfreund hat es nach der nicht gerade leichten Kost der fast halbstündigen Zemlinsky- und Brahms-Brocken auch verdient.

Gerhard Pätzig

KLAVIER



Bach zwischen Welt- und Wohnzimmertheater.



Bach, Das wohltemperierte Klavier (Band 2) BWV 870-893; Valery Afanassiev (Klavier); *Denon 2 CD 18008-09 (WD: 151'47'') DDD*
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Trocken, etwas scharf, ungemütlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Bach, Das wohltemperierte Klavier (Band 1) BWV 846-869; Masaaki Suzuki (Cembalo); *BIS/Disco-Center 2 CD 813/814 (WD: 119'00'') DDD*
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Farblich, lebendig.
Fertigung: Einwandfrei.

Bach, Das wohltemperierte Klavier (Band 1) BWV 846-869; Hans Pischner (Cembalo); *Berlin classics 2 CD 0092912 (WD: 134'31'') ADD*
Aufnahmedatum: 1962
Klangbild: Etwas dumpf und trocken.
Fertigung: Gut.

Valery Afanassievs Einspielung des „Wohltemperierten Klaviers“ (Band 2) ist fraglos eine der bedeutendsten nachschöpferischen Leistungen im Bereich der alten, gleichwohl unvergänglich zeitgenössischen Musik. Zugleich bedeutet seine schonungslose, narzistisch aufopferungsvolle Auseinandersetzung mit altem Studien- und Wettbewerbsmaterial – 27 Jahre, so verrät der Pianist, habe er nach dem Leipziger Bach-Wettbewerb die Präludien und Fugen nicht mehr angerührt! – eine kräfte-raubende Herausforderung für jeden Hörer, der selbst in diesem „schwierigeren“ zweiten Teil eine gewisse Portion an schöner Erbaulichkeit, an humaner Verklärung und vielleicht auch an gottesdienstlicher Beweihräucherung und Einschläferung erhoffen, ja erwarten wird. Afanassiev geht schier unbarmherzig aufs Ganze, indem er dem Detail weder Beschönigung noch Schonung erlaubt. Mit Gould befindet er sich auf einer Linie (oder besser: auf einer Höhe), wenn er sich stilistisch unterschiedliche Anschlag- und Vortragsvarianten gestattet, wodurch auf einer nervösen Ebene von Liberalität eine neue Qualität der darstellerischen Selbstherrlichkeit erreicht wird. Es ist die Qualität der Offenlegung. Afanassiev spielt und unterwirft sich den Bachschen Bewegungen, indem er sich – sein Werden und Gewordensein – nicht eine Sekunde lang zurücknimmt. Es ist, als schufte er an diesem Massiv der 24 Präludien und Fugen wie ein Bildhauer, der sein Innerstes freizuhauen, freizulegen angetreten ist – in heiliger Unkenntnis dessen, was letzten Endes zum Vorschein kommen wird. Dem Hörer, der sich mit Afanassiev auf diese lange Reise zu begeben getraut, stehen mühsam-erfüllende Stunden bevor. Es besteht die Gefahr, daß er sich unter dem verlangsamen Trommelfeuer polyphonen Welttheaters vorzeitig in Deckung begibt. Es besteht aber auch die seltene Chance, mit dem Pianisten wie verwandelt aus dieser klavier-soziologischen Klausur herauszutreten – erschöpft und bereichert.

Im Vergleich zu solchem Beginnen muten die beiden Cembalo-Dokumente mit dem rührigen, kenntnisreichen Japaner Masaaki Suzuki und dem Breslauer Cembalisten Hans Pischner – einem der Hauptakteure im verfügbaren Kunstbetrieb der DDR ab 1950 – wie das zivile Echo musikalischen Wohnzimmertheaters an. Ihre Einspielungen des ersten Teils aus dem „Wohltemperierten Klavier“ spiegeln im Schnellen wie im Langsamen jenes Vertrauen auf Handwerk und Belesenheit, das dem bürgerlichen Musiker – ganz gleich, ob er aus deutschen Ländern oder aus dem fernen Japan kommt – die Grundlage liefert, sich zuverlässig zu äußern. Bei Suzuki, und mit seinen im Vergleich zu Pischner etwas beschleunigten, kontrastreichen Zeitmaßen, hat dies respektable Kleinformat – das heißt: der Bach fließt wie seit altersher in Richtung Mündung. Bei Afanassiev scheint mitunter das Gegenteil denkbar, so unbehelligt von physikalischen Kräften und Gesetzen ereignet sich das musikkosmische Leben in Wellen, Kreisen, Ellipsen und anderen Unerklärlichkeiten. Bei Pischner nun wird auf einem deutlich dumpfer, „einsilbiger“ klingenden Instrument das Ganze auf Graubrotgeschmack reduziert. Da merkt man recht bald, wie die Bach-Pflege im östlichen Deutschland über Jahrzehnte von aufführungspraktischer Frischluft abgeschnitten war. Ein Dokument immerhin, aber auch ein akustisches Mahnmal, es künftig nie mehr so eng mit Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ zu halten.

Peter Cossé



„Ansichten“ eines sehr jungen Pianisten.



Bach/Busoni, Toccata und Fuge d-Moll BWV 565, Nun komm der Heiden Heiland BWV 659, Wachet auf, ruft uns die Stimme BWV 645, Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ BWV 639, **Beethoven**, Rondo a capriccio op. 129, **Beethoven/Rubinstein**, Türkischer Marsch, **Busoni**, Indisches Tagebuch I, **Debussy**, Hommage à Haydn, **de Falla**, Feuertanz, **Liszt**, Toccata, **Prokofiev**, Visions fugitives op. 22 Nr. 9, 3, 14, 17, 18, 11, 10, 16, 6 und 5, Suggestion diabolique op. 4 Nr.4, **Scarlatti**, Sonaten D-Dur K 119, f-Moll K 387 und a-Moll K 175; Gianluca Cascioli (Klavier); *DG CD 453 422-2 (WD: 77'14'') DDD*
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Geringfügig dumpf und von begrenzter Brillanz in den Spitzen
Fertigung: Einwandfrei.

Aus der „Klaviergegeschichte“ der Deutschen Grammophon Gesellschaft ist zu lernen, unter welcher verschiedenen Umständen junge und reife Stars (neu)entdeckt, protegirt, geführt, betreut und gelegentlich auch nur „gemacht“ werden. Man muß nur an Pollini, Argerich, Hewitt, Pogorelich, Weissenberg, Gawrilow, Ugorski, Zimerman oder Luisada denken – jede(r) für sich eine Erfolgs- und Schmerzengeschichte. Solche Gedanken gehen einem zwangsläufig durch den Kopf, wenn ein Produzent mit einem noch jungen, zum Zeitpunkt der Debut-Aufnahme gerade 17jährigen Künstler an die Öffentlichkeit geht. Gianluca Cascioli aus Turin ist es, der sich 1994 seine ersten DG-Darbietungen mit dem Sieg im ersten Mailänder Umberto Micheli-Wettbewerb gleichsam verdient hat. Bei Casciolis Programm findet man schnell bestätigt, was Klaus Bennert im Begleitheft mit „Kunst der Kombination“ und mit „komplexen musikalischen Zusammenhängen“ beschrieben hat. Auch ein harmlos-wuchtiges Stück wie Anton Rubinssteins Transkription des „Türkischen Marsches“ von Beethoven findet in diesem unterhaltsamen System von Gegenüberstellungen, von kleinen Gegenwelten seinen sicheren Platz. So scheint es auch verzeihlich zu sein, wenn Cascioli gelegentlich etwas vorsichtig agiert, wie beispielsweise im Beethoven-Rondo op. 129, dessen vieldeutigen Titel er sicher zu Recht „herunterspielt“, dessen grimmiger Witz jedoch das Hauptthema jeder Beschäftigung bleiben sollte. Dafür gelingt ihm ausgesucht klangvariable, hochintelligente Scarlatti-Sonaten, ein dramaturgisch völlig eigenständiges gezündeter „Feuertanz“ und eine Folge von jugendlich-andächtigen Bach-Chorälen. In der Prokofiev-„Suggestion“ fehlt es wieder an Biß und purer Kraft, hingegen überraschen die „Visions fugitives“ aus op. 22 in einer fast schon hemmungslos emotionalen Variante. Cascioli hat verstanden: Prokofiev war Melodiker und Romantiker!

Peter Cossé

Novalis

DIGITAL RECORDING

Qualität hat einen neuen Klang



Arangelo Corelli
 12 Violinsonaten op.5
 John Holloway
 Trio Veracini
 2 CD NOV 150.128-2



C. Stamitz: Flötenkonzerte G-Dur & D-Dur
 W.A. Mozart: Flötenkonzert KV 313
 Philippe Racine
 English Chamber Orchestra
 Patrick Fournillier
 CD NOV 150.131-2



Franz Schubert
 Variationen D156 & „Hüttenbrenner“
 Sonate op.42, Kupelwieser-Walzer
 Patricia Pagny
 2 CD NOV 150.123-2

in Vertrieb bei

sonimex ag
 SEEBÄHNSTRASSE 111
 CH-8003 ZÜRICH
 SWITZERLAND
 TELEFON 01-461 34 28

WILHELM WEISS
 MUSIC PARTNER
 BADSTRASSE 22 • 10119 BERLIN
 TELEFON 030 90111-11

inakustik
 Inakustik GmbH
 Lohmühlen 12-14
 70202 Badlinde-Dorfingen
 Deutschland

Novalis is a registered trade mark of AVC Switzerland